

Kuno Füssel

## Theoretische Aspekte der Kategorie «Klassenkampf»

Eine Herausforderung an  
die katholische Soziallehre

### 1. Konfrontation aus Mißverständnis?

Die Existenz von sozialen Klassen und Klassenkämpfen ist nicht nur für den Marxismus-Leninismus eine unbestreitbare Tatsache, sondern wird auch durch die Lehre der Päpste anerkannt: «Bis zur Stunde dauert ja der unnatürlich gewaltsame Zustand der Gesellschaft fort und ermangelt infolgedessen der Dauerhaftigkeit und Festigkeit; ist doch die heutige Gesellschaft geradezu aufgebaut auf der Gegensätzlichkeit der Interessenlagen der Klassen und damit auf dem Gegensatz der Klassen selbst...» (Pius XI., «Quadragesimo anno», Nr. 82). Ebenso wie in den Sozialenzykliken die Schädlichkeit des Kapitalismus festgestellt wird, wird auch der Kampf der Arbeiterklasse um ihre Lebensbedürfnisse, ihr Recht und ihre menschliche Würde gutgeheißen und die Solidarität mit den unterdrückten Klassen ausgedrückt. Gewarnt wird dagegen immer vor systematischem Klassenhaß und unversöhnlicher Feindseligkeit im politischen und ökonomischen Kampf. Hier wird auch die Kritik am Marxismus-Leninismus angeknüpft.

Die Divergenzen zwischen beiden Lagern beginnen jedoch nicht erst bei der Beurteilung der sich aus der Klassenspaltung ergebenden politischen Praxis, sondern bereits bei der Festlegung des Begriffs von Klasse und setzen sich fort bei der Erklärung der Ursache der Klassenspaltung und der Analyse des Klassenkampfes.

Die entscheidende Konsequenz des Klassenverständnisses der katholischen Soziallehre ist die Bestreitung der Unausweichlichkeit des Klassenkampfes als Systemteil des Kapitalismus, die Reduktion auf eine episodenhafte Größe, die vom Klassenegoismus und damit aber auch von der sittlichen Entscheidung des einzelnen Individuums bestimmt ist, sowie die Behauptung der Vereinbarkeit eines so modifizierten Klassenkampfverständnisses mit einer Gemeinwohlkonzeption, nach der ein für alle Menschen in gleicher Weise geltendes Gemeinwohl den tiefsten Grund der sozialen Realität bildet. Dadurch kann eine Versöhnung der Klassen durch gemeinsame Ausrichtung am

Gemeinwohl und Überwindung partikularer Klasseninteressen gedacht und gefordert werden.

Die meisten der gegen die marxistische Klassentheorie gemachten Einwände (Abstraktheit, Übereinfachung, Realitätsferne, Unzeitgemäßheit) entspringen jedoch einem mangelhaften Verständnis der theoretischen Funktion und logischen Struktur dieser Theorie, vor allem aber einer Unkenntnis der zur Ableitung ihrer Grundkategorien und Gesetze von Marx im «Kapital» benutzten «Methode der Idealisierung und Konkretisierung theoretischer Modelle»<sup>1</sup>. Dadurch wird nicht nur eine wissenschaftstheoretisch falsche Kontroverse entfacht, sondern auch der Zusammenhang von Theorietyp und Interessenbasis verschleiert. Die verzerrte Diskussionslage soll daher im folgenden durch einige wissenschaftstheoretische Argumente etwas korrigiert werden.

### 2. Wissenschaftslogische Kennzeichnung der marxistischen Theorie der Klassen und des Klassenkampfes

#### 2.1. Die erklärungslogische Besonderheit der marxistischen Klassentheorie

Die marxistisch-leninistische Theorie der Klassen und des Klassenkampfes, ein grundlegender Bestandteil des historischen Materialismus, versucht auf folgende Fragen eine Antwort zu geben:

- a) in welche Klassen wird eine Gesellschaft aufgeteilt,
- b) worin liegt die Ursache der Klassenspaltung,
- c) in welchen Relationen stehen die gesellschaftlichen Klassen zueinander und welchen Einfluß üben sie dadurch auf den Verlauf der Geschichte aus?

Die Klassentheorie hat daher weder den Status einer willkürlichen oder interessengesteuerten Erfindung, noch ist sie die tendenziöse Überspitzung vorhandener Widersprüche, sondern sie stellt die wissenschaftliche Entdeckung entscheidender Gesetzmäßigkeiten dar, deren logische Struktur kurz nachgezeichnet werden soll. Marx gibt selber folgende Auskunft: «Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft, noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. ... Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zur klassenlosen Gesellschaft bildet.»<sup>2</sup>

Aus dieser Äußerung sind vier bedeutende theoretische Einsichten zu gewinnen:

- a) Klassen und Klassenkampf sind keine unabänderlichen, mit dem Wesen des Menschen oder der Gesell-

schaft zwangsläufig gesetzten Gegebenheiten, sondern selber das Produkt einer geschichtlichen Entwicklung, die vom Untergang der klassenlosen Stammesgemeinschaften bis zur kapitalistischen Klassengesellschaft führt.

b) Die wichtigsten Merkmale zur Bestimmung sozialer Klassen lassen sich durch Analyse der Produktionsweise gewinnen.

c) Der Klassenkampf ist nicht nur Ausdruck, sondern auch Mittel zur Überwindung von Klassenspaltung und Klassenherrschaft.

d) Dem Proletariat als der im Kapitalismus am schärfsten ausgebeuteten Klasse fällt beim Übergang zur klassenlosen Gesellschaft die Hauptaufgabe zu.

Die Hauptaussagen der marxistischen Klassentheorie, so wie Marx sie insbesondere innerhalb der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft im «Kapital» entwickelt hat, lassen sich nach Art eines theoretischen Erklärungsmodells anordnen. Unter Voraussetzung einer Menge von idealisierenden Annahmen über die reine Form der kapitalistischen Gesellschaft, leitet Marx mit Hilfe der aussagenlogischen Implikation strukturbeschreibende Aussagen und Gesetze ab, die durch Anpassung der idealisierenden Annahmen an die empirischen Daten dann schrittweise konkretisiert werden.

Wie diese Methode sich durch Aufstieg vom Abstrakten zum Konkreten bei der Entfaltung der Grundkategorien bewährt, kann am Klassenbegriff exemplarisch verdeutlicht werden.

In den beiden ersten Bänden des «Kapital» arbeitet Marx eine «reine Form» der kapitalistischen Produktionsweise heraus, welche z. B. neben anderen die folgenden idealisierenden Annahmen benutzt: a) der kapitalistische Unternehmer ist Eigentümer des ganzen produzierten Mehrwerts; b) die Mitglieder einer sozialen Kategorie sind sich untereinander hinreichend ähnlich<sup>3</sup>.

Im «Kapital» lassen sich selbstverständlich noch viele andere ähnliche Annahmen finden, die hier nicht explizit genannt sein sollen. Marx leitet daraus nun folgende Gesetzesaussage ab:

Wenn die unter a) und b) gemachten Annahmen gelten, dann ist die Gesellschaft in industrielle Kapitalisten, die den Mehrwert aneignen, aber nicht produzieren, und industrielle Proletarier, die ihn produzieren, aber nicht aneignen, weil sie nicht Eigentümer der Produktionsmittel sind, sondern ihre Arbeitskraft als Ware verkaufen müssen, gespalten (kausale Erklärung der Klassenspaltung).

Aus solchen Aussagen baut Marx dann ein Modell der Klassenstruktur der kapitalistischen Gesellschaft in ihrer reinen Form auf. Ist die reine Form erst einmal

gefunden, so kann durch Modifikation der idealisierenden Voraussetzungen erklärt werden, nach welchen Gesetzmäßigkeiten sich die wirklichen Verhältnisse entwickeln. Hierbei muß z. B. die modifizierte Voraussetzung eingeführt werden, daß der industrielle Kapitalist den produzierten Mehrwert mit den Handels- und Finanzkapitalisten teilen muß.

Die Auffassung von Klasse entfaltet sich dabei weiter, insofern den industriellen und kommerziellen Kapitalisten nun industrielle und kommerzielle Arbeiter gegenüberstehen. Je mehr Prämissen durch die Zunahme sozialer Parameter modifiziert werden, desto differenzierter wird die Klassenstruktur wiedergespiegelt. Dabei wird vor allen Dingen sichtbar, daß zwar die Stellung zu den Produktionsmitteln ein entscheidendes, aber nicht das alleinige Definitionsmerkmal sozialer Klassen ist. Die Klassenstruktur einer Gesellschaftsformation umfaßt selbstverständlich nicht nur die durch die herrschende Produktionsweise definierten Grundklassen (Kapitalisten und Lohnarbeiter), sondern auch sogenannte Nebenklassen und soziale Schichten (Bauernschaft, kleinbürgerliche Mittelklasse, Intelligenz).

Der historische Materialismus leugnet also, im Gegensatz zu den Vorwürfen der bürgerlichen Wissenschaft, nicht den komplexen Charakter der Klassenbeziehungen einer Gesellschaft, sondern weigert sich nur, die determinierende Klassenstruktur in einer Fülle zweitrangiger Indizes und nebensächlicher Relationen verschwimmen zu lassen.

Auch wenn die Weiterentwicklung des Modells hier abgebrochen werden muß, kann jedenfalls folgendes erkannt werden: a) daß der Klassenbegriff einer eigenen Entwicklungslogik gehorcht, die eine systematische Differenzierung seiner Semantik erlaubt, und b) daß die vorliegende Theorie sich selber zu modifizieren und durch sukzessiv zu steigernde Komplexität immer verwickeltere Aspekte der sozialen Realität zu erfassen vermag. Das Theorieniveau kann so auch gesteigerten Erklärungsbedürfnissen sehr gut angepaßt werden.

Die marxistische Klassentheorie läßt sich erklärungstheoretisch also ohne weiteres zum Typ der empirisch gehaltvollen nomothetischen Wissenschaften rechnen. Sie ist aber andererseits aufgrund ihres materialistischen Ansatzes, ihrer ideologiekritischen Ausrichtung und revolutionären Parteilichkeit eine über diesen Theorietyp hinausführende Theorie und Praxis.

## 2.2. Klassenkampf als strukturelle Größe mit dynamischer Komponente

Zwischen Klassen und Klassenkampf besteht in bezug auf eine Gesellschaftsformation ein unlösbarer Struk-

turzusammenhang. «Die gesellschaftlichen Klassen existieren nicht *a priori*, als solche, um anschließend in den Klassenkampf einzutreten, was die Annahme zuließe, es existierten Klassen ohne Klassenkampf... Die Bestimmung der Klassen, die den Kampf der Klassen umfaßt und sich auf die politischen und ideologischen Verhältnisse erstreckt, bezeichnet die objektiven Stellungen, die die Agenten innerhalb der gesellschaftlichen Arbeitsteilung einnehmen: diese Stellungen sind vom Willen dieser Agenten unabhängig ... Diese strukturelle Bestimmung der Klassen, die auf diese Weise nur als Klassenkampf existieren, muß dennoch von der Klassenposition in der Konjunktur unterschieden werden: der Konjunktur, die den Ort konstituiert, an dem sich die historische, immer wieder beispiellose Individualität einer Gesellschaftsformation, kurz die konkrete Situation des Klassenkampfes konzentriert.»<sup>4</sup> Damit haben wir alle wichtigen Bestimmungsstücke beisammen, um zu folgenden Aussagen zu kommen:

a) Der Klassenkampf ist die unmittelbare Widerspiegelung des ursprünglichen Antagonismus der Produktionsweise (zwischen Kapital und Arbeit) auf der Ebene der gesellschaftlichen Verhältnisse.

b) Der Klassenkampf betrifft nicht die ökonomische Struktur allein, sondern von vornherein auch den politischen und ideologischen Bereich. Politische Gegensätze und ideologische Kontroversen sind nicht mit konjunkturellen Positionen zu verwechseln, sondern in gleicher Weise wie die ökonomische Ausbeutung objektive Momente der Klassenherrschaft.

c) Die strukturelle Bestimmung des Klassenkampfes macht es daher unmöglich, ihn auf konjunkturelle Interessengegensätze und individuelle Entscheidungen zu reduzieren.

d) Die einzelnen Fraktionen der gesellschaftlichen Klassen müssen jedoch nicht notwendig eine ihrer strukturellen Bestimmung entsprechende Haltung einnehmen. Typisches Beispiel hierfür ist die Arbeiteraristokratie in den Industrieunternehmen, die zwar lohnabhängig ist, aber politisch und ideologisch Bündnisse mit der bürgerlichen Klassenposition schließt.

e) Man kann zwar in diesem Sinne Klassenpositionen wechseln, aber generell nicht sich durch individuellen Entschluß aus dem Klassenkampf überhaupt heraushalten.

f) Auch eine rein ethisch wünschenswerte Überwindung des Klassenkampfes und eine Änderung der Verhaltensformen im Klassenkampf bleibt daher solange illusionär, wie seine Ursachen nicht beseitigt sind.

Da der Klassenkampf eine polarisierte Struktur darstellt, d. h. seine Komponenten sich im Sinne gegensei-

tiger Bestreitung bedingen, ist er in sich instabil, woraus direkt eine Dynamik folgt. Diese hat eine dialektale Ausrichtung: Sie artikuliert sich in der einen Richtung als gewaltmäßige Stabilisierung der Klassenspaltung durch die herrschende Klasse und in der anderen Richtung im Versuch der unterdrückten Klasse, den Klassengegensatz in Richtung einer klassenlosen Gesellschaft zu überwinden. Endgültige Überwindung des Klassenkampfes kann daher nur in der Richtung erfolgen, daß zu einer höheren Gesellschaftsformation fortgeschritten wird, in der die Ursachen der Klassenspaltung überwunden sind.

### *3. Theoretische und praktische Aspekte der Herausforderung an die katholische Soziallehre*

Soll der damit hinreichend deutlich gemachte Geltungsanspruch der marxistischen Theorie des Klassenkampfes nicht unter Niveau abgewiesen werden, dann muß die katholische Soziallehre, insofern sie sich als theologische Disziplin versteht und auch betätigt, in folgenden Problemkomplexen zu diskutierbaren Problemlösungen gelangen:

3.1. Die katholische Soziallehre muß ihr eigenes Wissenschaftsverständnis klären und sich im wissenschaftstheoretischen Diskurs profilieren. Dies kann nicht zuletzt dadurch geschehen, daß sie den wissenschaftslogischen Charakter ihrer eigenen Sätze präzisiert. Stehen am Anfang der katholischen Soziallehre wirklich empirisch gehaltvolle und durch Analyse gewonnene Sätze über die historische und gesellschaftliche Realität? Stehen nicht viel mehr an ihrem Anfang Sätze, die zwar deskriptiven Gehalt beanspruchen, die aber in Wirklichkeit normative Urteile oder wunschbedingte Präskriptionen, wenn nicht gar illusionäre Hypothesen über die Realität darstellen? Bleibt die katholische Soziallehre nicht allzu oft nach einer reichlich pauschalen Phänomenerfassung bei der Erklärung auf halbem Wege stehen?

Die gestellten Fragen laufen nicht nur auf eine verstärkte wissenschaftstheoretische Selbstreflexion der Disziplin hinaus, sondern bedeuten auch eine Neubestimmung von Inhalten. Ebenso sind Form und Methode der Datengewinnung zu bedenken. Nicht zuletzt müßte dabei die methodologische Relevanz politischer Optionen neu durchdacht und überhaupt Interessenbasis und Praxisbezug der katholischen Soziallehre einer gründlichen Überprüfung unterzogen werden. Nicht von ungefähr steht sie gerade durch die oft versuchte Abtrennung des Klassenkampfes von der Existenz der Klassen in einem engen theoretischen und praktischen Bündnis mit der bürgerlichen Sozialwissenschaft und wird von den Organisationen des Kapitals unterstützt.

3.2. Das theoretische Niveau der marxistischen Analyse der Klassen und des Klassenkampfes zwingt die katholische Soziallehre zur Revision vieler ihrer Behauptungen über diese Theorie, vor allem aber zur Ablösung eines journalistisch essayistischen Stils im Umgang mit dem Marxismus durch einen nach überprüfbareren Regeln sich vollziehenden metatheoretischen Diskurs. Der Marxismus kennt sehr wohl – im Gegensatz zu entsprechenden Vorwürfen – eine Wahr-falsch-Unterscheidung auf der Ebene der Theorie, nur führt er die Geltungsreflexion des Wahrheitsanspruches nicht im Sinne einer positivistischen Auffassung der Korrespondenztheorie der Wahrheit, sondern im Zusammenhang eines kritischen Verständnisses des Verhältnisses von Theorie und Praxis durch.

3.3. Die katholische Soziallehre ist aufgefordert, ihren eigenen Klassenstandpunkt offenzulegen, zu begründen und notfalls zu revidieren. Daß sie faktisch einen Klassenstandpunkt in Theorie und Praxis vertritt, zeigt sich momentan besonders in folgenden Punkten, wobei der Initiativkreis (konservative Bischöfe und rechte Vertreter der katholischen Soziallehre<sup>5</sup>) fast immer identisch ist.

a) Von der BRD aus wird unter maßgeblicher Beteiligung der Führungsspitzen von «Adveniat» eine weltweite Kampagne gegen die Theologie der Befreiung geführt. Theoretisch wird dabei hinter dem Schutzschild der katholischen Soziallehre gegen viele

lateinamerikanische Theologen ein Marxismusverdacht geäußert, faktisch aber die Spaltung der lateinamerikanischen Kirche betrieben.

b) In der wissenschaftlichen Beratung des kirchlichen Lehramtes und der kirchlichen Verbände wird das emotionale Instrument des Antikommunismus unter theoretischer Berufung auf die katholische Soziallehre so gehandhabt, als ob Antikommunismus ein Kernbestandteil der Sache Jesu sei. Die Basispapiere der internationalen Verbände CAJ und MIJARC sehen sich daher gerade durch die ideologischen Zentren der BRD mit heftigen Vorwürfen wegen Übernahme marxistischer Analyse konfrontiert.

c) Während durch eine ganze Schriftenreihe der Kampf gegen die politische Linke in den kirchlichen Verbänden mit einer theoretischen Scheinlegitimation ausgestattet wird, findet gleichzeitig eine Beratung der Unternehmer und die offene Unterstützung sozial-reaktionärer Theorien statt<sup>6</sup>.

Die rechtsgerichteten Vertreter der katholischen Soziallehre demonstrieren darin auf ihre Weise, wie sie den Klassenkampf führen und sich in ihm als antirevolutionäre Kraft organisieren. Die genannten Kreise stehen damit nicht nur in einem offenen Widerspruch zu der in den päpstlichen Lehrschreiben unübersehbar vorhandenen Solidarität mit der Arbeiterklasse, sondern auch im Gegensatz zum politischen Engagement vieler fortschrittlicher Christen in aller Welt.

<sup>1</sup> Vgl. A. Jasinska, L. Nowak, Grundlagen der Marx'schen Klassentheorie. Eine Rekonstruktion: J. Ritsert (Hg.), Zur Wissenschaftslogik einer kritischen Soziologie (Frankfurt 1976) 175–213, Zit. 179; im folgenden übernehme ich im wesentlichen die Ergebnisse der genannten Arbeit.

<sup>2</sup> Vgl. K. Marx, an J. Weydemeyer, in: MEW Bd. 28, S. 507f.

<sup>3</sup> Vgl. K. Marx, Das Kapital Bd. 1, MEW Bd. 23, S. 590, 607, 669f.

<sup>4</sup> N. Poulantzas, Klassen im Kapitalismus heute (Westberlin 1975) 14.

<sup>5</sup> Man vergleiche das Kolloquium des Studienkreises «Kirche und Befreiung» vom 2. bis 7. März 1977 in Rom, wo u.a. teilnahmen: Bischof Franz Hengsbach, Bischof Alfonso Lopez, Roger Vekemans, Anton Rauscher, Wilhelm Weber, E. Stehle. Vgl. hierzu die Meldungen von KNA Nr. 53 (4. März 1976), Nr. 54, (5. März 1976).

<sup>6</sup> Man vergleiche insbesondere die beiden Schriftenreihen «Kirche und Gesellschaft», hg. v. d. Kath. Sozialwiss. Zentralstelle Mönchen-

gladbach und «Katholische Soziallehre in Text und Kommentar», hg. v. d. Bund Kath. Unternehmer, Kath. Arbeitnehmerbewegung, Kolpingwerk Deutscher Zentralverband.

#### KUNO FÜSSEL

1941 in Trier geboren. Studium der Mathematik, Physik, Philosophie und Theologie; Dr. theol.; Wissenschaftl. Assistent am Fachbereich Kath. Theologie an der Universität Münster; Veröffentlichungen über polit. Theologie, Zukunftsproblematik und Wissenschaftstheorie. Anschrift: Universität Münster, Fachbereich kath. Theologie, D-44 Münster.